

Interview Transcript II

British Columbia and Canada Through Arriving Eyes

UBC Library

Humanities and Social Sciences Division

Walter C. Koerner Library

1958 Main Mall

Vancouver, BC Canada V6T 1Z2

Transcript of interview conducted August 14, 2015, with:

HANS & BARBARA MILEWSKI

Maple Ridge, BC, Canada

by:

MARC STOECKLE

BARBARA MILEWSKI: Ich moechte gerne sagen. Ich kann nicht alles verstehen... wenn
#0:0:07.4# es nicht... laut... deutlich und laut gesprochen ist. Selbst Hans
kann ich manchmal nicht verstehen, weil er nicht deutlich spricht
zu mir.

PATRICIA MILEWSKI: Nicht nuscheln.
#0:0:32.8#

HANS MILEWSKI: Also they said: a taciturn husband answers his wife in grance and
#0:0:34.8# monosyllables if at all.

BARBARA MILEWSKI: Typical.
#0:0:56.8#

BARBARA MILEWSKI: Ja, was passiert jetzt?
#0:1:2.0#

STOECKLE: I am going introduce ourselves again and then I am going to ask
#0:1:10.7# you about your trip... trip to Canada

HANS MILEWSKI: Und Hans liest seine Sache gar nicht?
#0:1:16.3#

STOECKLE: No I would like to hear your thoughts.
#0:1:20.6#

BARBARA MILEWSKI: Das wäre das Beste das man das zu erst hört.
#0:1:23.6#

STOECKLE: But I think for today it would be the best if we just talk like a
#0:1:23.6# normal conversation.

BARBARA MILEWSKI: OK, dann braucht er heute gar nichts zu lesen.
#0:1:34.1#

STOECKLE: No I think I... I would... if that would be OK... I would just ask
#0:1:37.6# you a bunch of questions and you just answer as you just feel.

STOECKLE: OK, so it's 14th of Agusut 2015. It is the second interview here in
#0:1:48.9# Maple Ridge with Hans and Barbara Milewski. I'm Marc Stoeckle
from the "BC Through Arriving Eyes" research project from the
University of British Columbia. Today with us, as last week, what I
forgot to tell, is Patricia Milewski [daughter in law] who is
assisting us or supporting us here. And let's just jump right into
it.

STOECKLE: So, my first question would be, because that would be where we

- #0:2:17.7# stopped last week. How did you travel to Canada from Germany? And how was it?
- BARBARA MILEWSKI: The most obvious thing is by ship. What else? Shall I tell about the ship?
#0:2:34.2#
- STOECKLE: How was the preparation to find that ship? Travel arrangements, what did you bring. What did you leave behind?
#0:2:44.7#
- BARBARA MILEWSKI: Where do you begin Hans? It was with some difficulties that we had... were able to have a shorter time of being interviewed and accepted by the Canadian government. By the representative who was in Germany.
#0:3:2.7#
- HANS MILEWSKI: The Canadian immigration office.
#0:3:36.0#
- BARBARA MILEWSKI: Ja. And Hans's father had connections with some English commanding occupational officer.
#0:3:43.0#
- HANS MILEWSKI: Ja... normalerweise hätten wir zwei Jahre warten müssen und der...
#0:4:0.1#
- BARBARA MILEWSKI: So lang war's. Das war eine Zeit... di war für Deutschland bestimmt. So lange mussten wit warten... because there was only a certain quota being accepted from Germany to immigrate. And the immigration rules seemed to be very strict. We saw one beautiful family not being accepted. They were all there, while we were waiting to be interviewed and they had received some notification that they would not be accepted and I thought my goodness...ja. So, we were very lucky that we had so called connections and because of that we received our notification that we were allowed to come to Kanada. So this, comparatively seen now... this was unusual... unusually... what is the word...
#0:4:13.4#
- HANS MILEWSKI: Speeded up.
#0:5:53.5#
- BARBARA MILEWSKI: Was? Pardon?
#0:5:53.5#
- BARBARA MILEWSKI: Ich rede ja English. Ja es war Glück. Das war Glueck. Wir hatten Glück das wir angenommen waren. And that's about it. After all the preliminary things which happened... which was... we had to have ein Röntgenbild. We saw it. It was about this big... ja Hans.
#0:5:55.3#

- I saw myself. This was all a first for me that I saw my body, my skeleton and so forth. They showed it to us, to Hans too.
- HANS MILEWSKI: They checked whether it was tuberculosis or so.
#0:6:57.7#
- BARBARA MILEWSKI: They had taken, according to their rules certain... certain health checks.
#0:7:0.9#
- HANS MILEWSKI: It had been an advantage if the intended immigration was upon... Ich spreche schon Englisch.
#0:7:12.0#
- BARBARA MILEWSKI: Jetzt sprichst du auch Englisch oder Deutsch.
#0:7:26.8#
- STOECKLE: Das ist relativ egal ob sie Deutsch oder Englisch reden. Gerade wie es ihnen passt.
#0:7:27.4#
- BARBARA MILEWSKI: Wir haben die Neigung wir sprechen Deutsch zu Hause... hier. Aber wir sprechen auch Englisch weil wir die englischen Programme sehen und dadurch ... wir sehen's und... in Englisch und unterhalten uns in Deutsch oder in Englisch. Ja, Hans warum...
#0:7:32.3#
- HANS MILEWSKI: Die Immigration war erleichtert wenn man Kontakt hatte in Kanada und eventuell... eine Berufsanforderung war. Und wir fanden eine Anzeige von einem deutschen Masseur der suchte eine Hilfsmasseuse für seine Massagepraxis.
#0:8:2.0#
- BARBARA MILEWSKI: Ja we thought.... that's what we thought. He had an efficient Massagebetrieb oder something and it sounded professional and I thought that's OK. What else do you have in mind to bring out? This was mein Teil of meines Berufes. Aber das haben wir genug besprochen.
#0:8:47.1#
- STOECKLE: So, und dann... sie haben sich beworben, sie haben die Zulassung gekriegt.
#0:9:35.7#
- BARBARA MILEWSKI: Pardon?
#0:9:42.3#
- STOECKLE: Sie haben sich beworben. Haben sie vorher geheiratet bevor sie sich beworben haben um das Visum zusammen zu bekommen.
#0:9:42.3#
- HANS MILEWSKI: Wir waren verheiratet.
#0:9:47.3#

- STOECKLE: Und was ist dann? Sie haben das Visa gekriegt... sie wussten...
#0:9:55.1#
- BARBARA MILEWSKI: I think Hans you finished practically your training. Und das war abgeschlossen und er besuchte die sogenannte Meisterschule und wir standen vor einem Neuanfang und wir dachten... wir waren mit Deutschland gar nicht zufrieden... mit den ganzen Verhältnissen da und wir sahen sehr grosse Schwierigkeiten da neu... richtig anzufangen und dachten uns es ist egal wo wir anfangen.
#0:9:58.9#
- HANS MILEWSKI: Weil, Deutschland war in Trümmern. Nicht war.
#0:10:46.6#
- BARBARA MILEWSKI: Ja
#0:10:47.0#
- HANS MILEWSKI: Arbeit war genug da denn es wurde ja aufgebaut.
#0:10:48.4#
- BARBARA MILEWSKI: Ja so... wir dachten why not, why not go to... to Kanada.
#0:10:54.2#
- STOECKLE: Ok. So jetzt... das wuerd mich jetzt so wahnsinnig interessieren. Sie haben die Zulassung, sie wissen wir gehen nach Kanada. Was kam dann? Wie haben sie... Wo sind sie... OK. Wie... sind sie nach Hamburg und haben dann ein Schiff von Hamburg aus genommen.
#0:11:5.2#
- BARBARA MILEWSKI: Bremerhaven. Von Bremen.
#0:11:28.7#
- HANS MILEWSKI: Nein, die Auswanderungsmöglichkeit war nur von Bremerhaven aus.
#0:11:28.7#
- BARBARA MILEWSKI: Ja, so... ich weiss gar nicht wie dachten sie weiter das ist praktisch, das ist praktisch it. Ja wir haben uns entschieden und am Ende war die Abfahrt... war bestimmt und wir fuhren nach Bremerhaven. Waren wir da gleich ist ganz egal. Jedenfalls...
#0:11:40.4#
- STOECKLE: So was haben sie mitgenommen damals? Können sie sich noch daran erinnern.
#0:12:19.7#
- BARBARA MILEWSKI: Wir haben vier grosse Boxen gehabt. Vier grosse Kisten und eine davon ist noch in der Familie. Weisst du welche Kiste dass ist? Der grosse Koffer auf dem ihr ganz am Anfang irgendwas draufstelltet. Das war unsere... von Hans's Seite. Die hatten wir
#0:12:26.2#

bereits in der Familie gehabt... ja. Wir wussten allerdings... Hans hast du was davon...er guckt da rein...

HANS MILEWSKI:
#0:13:14.6#

Weil was sollen wir hier herumstottern. Ich kann hier das fließend ablesen...

STOECKLE:
#0:13:20.7#

Ja.

HANS MILEWSKI:
#0:13:20.7#

Am Mittwoch den 21. Juli 1954 waren wir um die Mittagszeit im Bahnhof Bremen angekommen. Mutti Elsbett, das ist meine Mutter, war mitgefahren. Unser Gang zur Speditionsfirma Luis Neukirch, wo uns ein gewisser Herr Bauer bediente hatte sich, das hatte sich erübrigt, weil wir unser gesamtes Übersehgut, einschliesslich 103kg Übergepaeck direkt um das Überseeheim gesand hätten. So hatte dieser Bauernfänger 10 Deutsche Mark Spesen auf die 102 Frachtkosten aufgeschlagen. Kost und Logis im Überseeheim Bremen am Flughafen waren lobenswert und billig. Bis 15 Uhr wurden dort die Schiffspapiere ausgehändigt, eine Wechselstelle der Bank Deutscher Länder tauschte bis zu 3000 DM in Kanadische Dollar um. Der Kurs war angeblich günstiger als er in Kanada sein würde. Unsere mit Spesen beladenen Devisenanmeldung hätte sich auch erübrigt. Also wir hatten in Zelle wo wir wohnten... und Hannover die... eine Speditionsfirma... die uns uns vom Einwanderungsberatungsbüro angepriesen war. Wir besichtigten den Bremerdom, das Rathaus und Rolandstatur unter anderem im Stadtzentrum. Abends holten wir die Eltern Gruno, das sind meine Schwiegereltern, vom Bahnhof ab. Mutti Milewski hielt im Überseeheim den Abendtisch in Bereitschaft. Um 21.30 Uhr versuchte ein viermotoriges Passagierflugzeug mit 60 Insassen nach Australien zu starten. Aber wegen irgendeines Defektes konnte der Abflug erst zwei Stunden später erfolgen. Am Donnerstag, den 22. Juli 54 lief die Handgebäckzollkontrolle ziemlich formell ab. Man gewinnt Zeit wenn man sich sagt, nur nicht drängeln. Um 11.40 Uhr fuhr der Sonderzug nach Bremerhaven Kolumbus Pier. Die Canberra, von der Greek Linie, hatte nicht ganz 8000 Bruttoregister Tonnen.

BARBARA MILEWSKI:
#0:17:14.1#

Das war der Name vom Schiff. Canberra.

HANS MILEWSKI:
#0:17:17.2#

Nicht weit von ihr lag auch die Seven Seas, ein modernes schwedisches Passagierschiff im Hafen. Abschied und Abfahrt erfolgte um 17 Uhr. Wegen...

- BARBARA MILEWSKI: Kann ich mal unterbrechen hier. Als wir uns die Stadt Bremen sahen... wir haben ein deutsches Märchen welches heisst: die Bremer Stadtmusikanten. Und dieses steht in Statuenform in Bremen. Ich glaube ziemlich in der Nähe von dem berühmten Roland, das ist eine andere Statue representing Bremen, die Stadt Bremen. Und die Stadtmusikanten, die Statue, in meiner grossen Fantasie habe ich sie mir natürlich größer vorgestellt aber die ist man bloss, wie gross Hans, so...
- #0:17:35.0#
- HANS MILEWSKI: Ja.
- #0:18:34.3#
- BARBARA MILEWSKI: Wie gross ist das? Nich. Klein.
- #0:18:34.3#
- HANS MILEWSKI: Ja bis zu zwei Meter.
- #0:18:35.9#
- BARBARA MILEWSKI: Und das hat mir einen Ruck gemacht. Das ist so quasi das Netteste was ich da sah. Abgesehen von der, von einer Rosette, direkt im Bremer Dom. Die ist in zementierter Form irgendwie riesig am Dom angebracht, im Dom... und das ist, das ist ein aus buntem Glas ist da... die ganze Rosette zu sehen. Ich hab mich sicherlich nicht richtig ausgedrückt aber diese hat ne besondere... besondere Bedeutung für uns. Denn diese grosse Rosette die im Bremer Dom zu sehen ist... die ist von einem entfernten Onkel der auch den Namen Gruno hält gestiftet worden. Der war nach Bremen ausgewandert... nach Texas ausgewandert. Und ... den...
- #0:18:37.1#
- HANS MILEWSKI: Aber schon vorm Krieg.
- #0:20:10.6#
- BARBARA MILEWSKI: Den haben wir mehrmals, ich hab ihn mehrmals gesehen. Den Onkel der reiste ab und an mal nach Deutschland und... ja natürlich haben wir uns die Rosette nur von aussen angesehen. Es war keine Zeit mehr zu sehen.
- #0:20:10.6#
- HANS MILEWSKI: Ja, ich will hier weiter lesen. An Bord gehen...
- #0:20:36.2#
- BARBARA MILEWSKI: Ja lies mal weiter.
- #0:20:37.2#
- HANS MILEWSKI: Wegen unserer verhältnismäßig späten Passagier oder Passagebuchung erhielten wir nur Plätze in den sogenannten Dormitoris. Barbara kam ins Hinterschiff wo das Kolbengestosse
- #0:20:37.2#

der Maschinen und das Getöse der Schiffsschrauben recht unangenehm spürbar war. Ausserdem teilten noch drei Mütter mit Kindern ihren Schlafraum. Hans hatte sein Bett im Vorderschiff, wo ein Ladeschacht daneben lag und im Hafen die Ankerketten rasselten. Die Canberra ist 43 Jahre alt. Es soll ihre vorletzte Fahrt dieses Jahres sein. Sie liegt...

BARBARA MILEWSKI: Excuse me. Ein volles Einwandererschiff. Und Männer und Frauen waren auf der Fahrt getrennt. Die Männer schliefen hinten und wir schliefen vorne...

#0:21:40.4#

HANS MILEWSKI: Die Männer im Vorderschiff und die hinteren im Hinterschiff...

#0:21:57.5#

BARBARA MILEWSKI: Ok, ok, ok. ja.

#0:21:59.6#

HANS MILEWSKI: Also die Canberra. 43 Jahre alt. Sie liegt breiter jedoch kürzer als moderne Schiffe. So ist ihr seitliches Schlingern geringer. Aber in Fahrtrichtung nimmt sie fast jede Welle mit. Unser Schiffsarzt sagte, das beste Mittel gegen Seekrankheit ist sich zusammenzureissen.

#0:22:8.6#

PATRICIA MILEWSKI: Warst du seekrank Mutti?

#0:22:39.1#

BARBARA MILEWSKI: Das halbe Schiff oder 3/4 des Schiff's war seekrank.

#0:22:39.1#

HANS MILEWSKI: Gewiss man sollte innen immer die Bewegung des Erbrechen in die des Hinunterschluckens umwandeln. Aber wer einmal von der Speiübelkeit befallen ist kann praktisch nichts mehr schlucken. Man sollte seinen Magen zwar nicht leer werden lassen, ihn aber auch nicht überladen. Seeleute sagen man soll einen alten Kanten Brot in der Tasche tragen und bei Zeiten daran kauen und schlucken. Ein reichlicher Speichelzufluss ist gegen Seekrankheit gut. Ich halte sehr viel von der Atemtechnik. Ich vergleiche das Schiffsschaukeln mit einem Fahrstuhl. Wenn er den Höhepunkt erreicht soll man tief eingeatmet haben. Wenn er seinen Tiefpunkt erreicht soll man locker ausgeatmet haben. Die durch die tüchtige Atmung hervorgerufene Sauerstoffanreicherung des Blutes und die luftgefüllte Lunge als Ausgleichspolster für den hochgeworfenen Magen wirken der Seekrankheit meiner Erfahrung nach am Besten entgegen. Wichtig ist auch das die Verdauungsorgane in geregelter Tätigkeit bleiben. Bewährt hat sich Stuhlzäpfchen, die in den After eingeführt werden. Dies Mittel ist anscheinend ein

#0:22:43.0#

Talgpräparat das im Glasroehrchen gehandelt wird. Und auch im Hospital unseres Schiffes zu erhalten war. Nach Einführung soll man eine gute halbe Stunde ruhen. Die Abführungswirkung tritt ganz individuell etwa nach 10-20 Stunden ein. In Bremerhaven gingen etwa 160 Passagiere an Bord. Fast durchweg Auswanderer. Bis in den späten Abend hatten wir noch die Küste des Kontinents in Sicht. Die See wurde etwas bewegter und nach dem Dinner übergaben die meisten Passagiere das pompöse Abendessen den Fischen zur weiteren Verdauung. So auch Barbara. Ihr wurde furchtbar übel und sie hing eine ganze Weile lang erbärmlich über die Reling gebeugt. Am nächsten Tag beruhigte sich die See und meiner armen Frau ging es wieder besser. Mir schien die Seefahrt eine Erholung zu werden. Die frische Seeluft regte den Appetit an. Das Essen mundete ausgezeichnet und die müßige Lebensweise an Bord war auch bekömmlich. Die Essenszeiten lagen folgendermassen: 8 Uhr morgens Breakfast. 12 Uhr Luncheon. 3.30 Uhr nachmittags Tea Time. 6 Uhr abends Dinner. Immer wurden mehrere Gänge nach Speisekarte aufgetischt. Das Steward Personal war vollkommen Deutsch. Monatsauszahlung war 270 DM. Die Mannschaft griechisch bzw. gemischt: deutsch, französisch und italienisch. Offiziere waren griechisch und deutsch. Griechisch war sowohl der Chefskapitän wie auch der Mannschaftskapitän. Während der Überfahrt fanden zwei Bootsmanöver für Passagiere statt. Das heisst jeder musste mit Schwimmweste übungshalber die Bootsstation an dem entsprechenden Rettungsboot aufsuchen. Etwa auf der Höhe von Dover und Calais fuhr an uns ein Schwesterschiff der Canberra, nämlich die Olympia von der Greek Line im Gegenverkehr vorbei. Beiderseits freudiges Begrüßungstuten und seit dem Nachmittag hatten wir die englische Küste in Sicht. Gegen Abend kam der englische Lotse an Bord der die Canberra in den Hafen von Southampton hinein lenkte. Ankunft 10 Uhr abends. Am nächsten Morgen...

BARBARA MILEWSKI:
#0:28:58.0#

Darf ich mal unterbrechen.... was die Rettungsboote anbetrifft... war ausgezeichnet. Es ist tatsächlich wie er schreibt. Wir mussten alles genau nach Vorschrift machen. Wie das auch hier normalerweise üblich ist aber bloss pro forma. Hier wird nicht an Ort und Stelle gesehen wo hin man gehen muss wenn wirklich was passiert. Jeder wusste... sollte etwas passieren... wer... wo wir zu sein sollten. Wo wir sein sollten. Das war vorbildlich.

HANS MILEWSKI:
#0:29:51.4#

Am nächsten morgen Samstag den 24. Juli kamen um ca. 10 Uhr morgens etwa 400 englische Auswanderer an Bord und eine höhere Schulklasse aus Montreal mit ihrem Lehrer, einem

katholischen Priester. Diese Studenten waren mit dem holländischen Dampfer Ruemdamm, 15000 Tonnen, gekommen und hatten eine Europareise gemacht. Holland, Deutschland hauptsächlich Rhein aufwärts, Schweiz, Italien, Frankreich, von Calais nach Dover, England, London, Southampton. Um 11:30 Uhr wurden die Anker gelichtet und wir fuhren hinaus um die Insel White herum. Der Lotse ging vom Boot und bald dampfte die Canberra wieder durch den Kanal. Abends um 19 Uhr fuhr die Canberra in den Hafen von Cherbourg ein. Ebenso wie in Southampton konnte man hier noch die World War II Westbefestigungen und ehemalige U-Boot's Sperren sehen. Ein dumpfes Nebelhorn tönte mehrmals von den Befestigungsbunkern herüber. Die Canberra legte nicht an einem Pier an, sondern übernahm die französischen Passagiere und deren Gepäck, wie auch neuen Schiffsproviand von einem Trailer. Dieser Dampfer hiess Ingenieur Minars und legte längsschiff bei. Die Fracht wurde durch die Schiffskräne der Canberra hinüber geladen. Das Schiffsmusikquartett spielte und um 21:30 Uhr ging es wieder hinaus in den Kanal. Zur irischen Küste hin wurde es windig und regnerisch. Das war am Sonntag den 25 Juli. Um 6 Uhr abends fuhren wir in die Bucht von Cope, Queenstown ein. Gleich eingangs erhob sich auf der mit prachtvoll grünen Wiesen bedeckten Küste...

BARBARA MILEWSKI: Das... it's our meals on wheels.
#0:33:16.0#

HANS MILEWSKI: ... ein altes weißgetünchtes mit kalkfarbe gestrichenes Castell. Das gab ein schmuckhaftes, gediegenes Bild, somal die See in der Bucht ruhig war und die Abendsonne alles goldig verklärte. Auch hier kam bald ein Küstendampfer namens Blarme, Cork entgegen, legte an die Canberra an un nun stiegen die irischen Auswanderer herueber ins irische Schiff. Irland machte einen schlichten aber sehr sauberen Eindruck. Um 20 Uhr verliess unser Schiff die Bucht von Cope. Nahezu 800 Passagiere verschiedener Nationen hatte die Canberra jetzt an Bord. Nun begann die eigentliche Reise über den Atlantik. Um 21 Uhr war der vordere Speisesaal für den Rest des Abends zum Kino umgewandelt. Es lief der Film My Man und I. Gegen Mitternacht schwankte das Schiff wieder heftiger. Am nächsten Tage, Montag den 26. Juli hatten wir heftigen Westwind Stärke 7. Die See war sehr rauh. Der Wellengang schwer, wohl über die Hälfte der Passagiere waren seekrank. Das Deck war überfüllt mit bleichen, elend aussehenden Passagieren die in den Decken gehüllt auf den Liegestühlen dahin schlummerten und sich sogar für die Nacht nicht mehr in ihre Kabinen hinunterwagten. Das war der schlimmste Tag, an welchem hohe Brecher über

Bord schlugen und das verregnete A-Deck überspülten. Auch am Dienstag den 27. Juli war die See noch rau. Der Wellengang schwer und ein West-Nordwest Wind blies mit Stärke 6. Die üblichen Küstenmöwen die in ihren hellgrauen, weissen Federkleidern waren längst verschwunden. Stattdessen flogen und schwammen kleine dunkelgraue Möwen hinter dem Schiff her. Je mehr das Schiff sich dem westlichen Kontinent näherte konnten wir in der Ferne auf dem Meer einige Eisberge erkennen.

BARBARA MILEWSKI: Wenn man jetzt so hört, die Wellen schlugen über Bord, sollte man wissen wie hoch das Schiff war. Vom Schiff bis zum Meeresspiegel. Und ich hab keine Ahnung... das war toll. Die Wellen die waren derartig hoch das man bloss Wasser sah und wir waren unten. Nicht Hans?
#0:36:33.2#

HANS MILEWSKI: Wir waren auf dem A-Deck... zum kotzen.
#0:36:59.0#

BARBARA MILEWSKI: Wo die Wellen reinschlugen, nicht?
#0:37:3.4#

HANS MILEWSKI: Ja.
#0:37:4.7#

BARBARA MILEWSKI: Es war toll und das war bloss Windstärke 7. Ich dachte immer es war 9. Aber es ist 7, mein Gott es war furchtbar. Und es ist kein Wunder wenn der Durchschnitt seekrank wird denn ich glaube nicht das alle Menschen so gebaut sind um immer rauf und runter sich zu bewegen. So...
#0:37:7.1#

HANS MILEWSKI: Das war die Schiffsfahrt und am 2. August 1954 war die Landung in Quebec.
#0:37:33.6#

BARBARA MILEWSKI: Patricia, I, ich war glaub ich die meiste Zeit der ganzen Schiffsfahrt auf dem Liegestuhl. Ich habe sehr selten in dem Schiff geschlafen, in dem Schlafrevier. Because... und Hans musste mir das Essen bringen. Ich ging noch nicht mal zum Essen. Und er brachte mir dann irgendwas und ihm ging es manchmal auch nicht gerade gut aber er hat wirklich ...
#0:37:45.5#

HANS MILEWSKI: Ja bei dem stärksten Wellengang musste ich auch an die Reling gehen.
#0:38:25.8#

BARBARA MILEWSKI: Siehste, siehste... so wunderbar war's auch selbst für dich nicht. Und er musste mir's Essen bringen. Ja. Was zu trinken bringen und das behielten wir drin.
#0:38:32.6#

- HANS MILEWSKI: Jedenfalls hatten wir ne angenehmen Fahrt durch den St. Lawrence ...
#0:38:48.5#
- BARBARA MILEWSKI: Das war das Ende der Fahrt. Und das beschreibst du jetzt ein bisschen.
#0:38:53.3#
- HANS MILEWSKI: Nein, nein, das nicht. Nur da kamen die schönen Düfte von den naheliegenden Wäldern herüber.
#0:38:58.9#
- BARBARA MILEWSKI: Und die Seeluft dazu. Das waren zwei total verschiedene, beinahe Windströmungen. Ja die Seeluft kam und dann kamen die vom St. Lawrence River die wunderbaren Wälderwinde. Zwei Windsorten.
#0:39:15.1#
- HANS MILEWSKI: Ja von Quebec...
#0:39:35.8#
- BARBARA MILEWSKI: Toll, tolles Erlebnis.
#0:39:38.6#
- HANS MILEWSKI: In Quebec waren... stiegen wir alle aus. Und das Gepäck wurde umgeladen auf die Eisenbahn. Und mit der Eisenbahn gings dann... fuhren wir dann nach Montreal. Montreal stiegen wir wieder aus und gingen da durch die Geschäftshäuser zum ansehen, denn erst abends ging der Zug weiter. Und du hattest in dem Kaufhaus... was war der Name des Kaufhauses? Eaton... Eaton's.
#0:39:38.6#
- BARBARA MILEWSKI: Wir gingen in das gross bekannte... zu der Zeit... Kaufhaus Eaton und dort verlor ich mein Portmonaie. Mein Portmonaie. Hast du davon was geschrieben?
#0:40:29.2#
- HANS MILEWSKI: Nein.
#0:40:48.8#
- BARBARA MILEWSKI: No... das war aber... war ganz unglaublich. Denn da hatte ich das meiste Geld in Geldform in dem Portmonaie. Und wieviel war's? Etwa 700 Dollar.
#0:40:48.8#
- HANS MILEWSKI: Na jedenfalls...
#0:41:7.0#
- BARBARA MILEWSKI: Unser ganzes Geld hatten wir da.
#0:41:7.0#
- HANS MILEWSKI: Jedenfalls hast du dann als wir in Niagara Falls ankamen hast du

- #0:41:8.6# an die Eaton's geschrieben ob sie vielleicht das Geld übernommen hatten. Da war ein Besucher da, der hatte, der hatte das abgeliefert an dem Office und die Eaton's haben's dann uns geschickt nach Niagara Falls. Das Portmonaie.
- BARBARA MILEWSKI: Das war gross, beinahe ein Miracle. Aber es ist fantastisch nich,
#0:41:51.9# dass ausgerechnet so ein Portmonaie abgegeben wurde... nicht. Also das findet man kaum.
- HANS MILEWSKI: Damals waren die Menschen sehr ehrlich hier in Kanada.
#0:42:11.5#
- BARBARA MILEWSKI: Ja das stimmt. Wir haben ne zweite Episode von Lost and
#0:42:17.3# Found erlebt.
- HANS MILEWSKI: Man sagte sogar, wie wir abschliessen wollten unser Apartment.
#0:42:22.9# Da sagte jemand: dass brauchen sie gar nicht machen. Da geht keiner rein. Nich wahr.
- BARBARA MILEWSKI: Als ich das Zimmer abschloss.
#0:42:41.8#
- HANS MILEWSKI: Ja.
#0:42:43.1#
- BARBARA MILEWSKI: Ja, das war ein, in... schliess ich das ab?
#0:42:49.6#
- HANS MILEWSKI: Ja, danach hin haben wir niemals abgeschlossen wenn wir
#0:42:56.7# weggingen.
- BARBARA MILEWSKI: Ja
#0:43:0.7#
- HANS MILEWSKI: Und das änderte sich bald vom nächsten Jahr ab. Als wir in
#0:43:4.0# Toronto waren. Anyway. Seit dem 4. August 54 sind wir in Niagara Falls, ON. Unser bekannter Masseur und Saunaverwalter empfing uns am hiessigen Bahnhof und bald waren wir gastlich in seinem Familienkreise aufgenommen. Mit Hilfe seiner Instruktionen mieteten wir gleich am ersten Tage ein möbiliertes Zimmer mit elektrischen Kocheinrichtung und Badbenutzung für wöchentlich 12 Dollar. Ein bei dem Masseur zur Untermiete wohnender junger Deutscher brachte gefälligerweise unser Gepäck mit seinem Auto zu unserer Wohnung. Es war ein alt gekaufter Wagen den er noch nicht ganz abbezahlt hatte. Wir hatten vier grosse Kofferkisten mit insgesamt 350 kg. Am gleichen Abend suchte ich einen Paintingkontraktor auf und

wurde schon für den nächsten Tag... Morgen als Painter eingestellt. Das ich so schnell Arbeit fand war ein ausgenommenes Glück. Den Neuankömmlingen die auf's gerade wohl hergekommen... gelingt das selten. Wir arbeiteten hier von 8-5 Uhr mit einer halben Stunde Mittagspause und in der Woche 42 1/2 Stunden. Denn Sonnabends wird nicht gearbeitet. Als Maler bekomme ich 1.50 Dollar die Stunde. Hier sind bis zum 14. September Schulferien. Mein Boss...

BARBARA MILEWSKI: Excuse me. Das war Unionlohn. 1.50/pro Stunde. Nich?
#0:45:41.9#

HANS MILEWSKI: Ja. Mein Boss renoviert jetzt hauptsächlich Schulgebäude von aussen. Auch wurden von aussen vereinzelt Schulen fertiggestellt wobei ich auch innen gearbeitet habe. In den alten Schulgebäuden aber pinselten innen die Hausmeister während der Schulferien selbst. Die Arbeitsweise ist fast die altgewohnte wie in Deutschland aber manchmal wird hier noch mehr gepuscht auf Deutsch gesagt. Letzterer Ausdruck ist hier aber fehl am Platze da es hier eben eine ganz normale Schnellarbeitsweise gibt. Man arbeitet dann mehr oder weniger für den Augenschein. So wird hier zum Beispiel oft der Ölkit ohne jegliche Vorgrundierung einfach in das ausgedörrte Holz gedrückt und darauf folgt der Anstrich. Das gilt eben noch als normal. That's Kanada sagen die Europa-Kanadier. Ich bin froh um jedes englische Wort das ich mir aus dem Munde rutscht. Ohne jegliche Kenntnis der fremdlichen Sprache käme ich hier nicht oder sehr schlecht zu Recht. Im Anfang habe ich fast kein Wort verstanden aber ich konnte doch wenigstens sagen was ich wünschte und zu sagen hatte. Also der Start war hier gut. Jedoch leider packte mich am vierten Tage hier eine abscheuliche Grippe. Ich bekam Kopfschmerzen, Fieber und eine schreckliche, hartnäckige Bronchitis. Deren letzte Reste mich bis zum Monatsende ein wenig plagten. In den schlimmsten Tagen habe ich so geschwitzt dass der... das Barbara fürchtete es müsste durch's Bett tropfen. Bei jedem Atemzug haben meine Bronchen geknattert wie eine vollgesabberte Grossvaterpfeife. Barbara war immer ganz aufgeregt... in Besorgnis um ihren kranken Mann. Als dass Fieber weg war...

BARBARA MILEWSKI: Von dem ich dachteder wuerde... könnte sterben...
#0:48:51.9#

HANS MILEWSKI: ... ging ich auf anraten unseres bekannten Masseurs in dessen Sauna. Das Dampfbad mit Mentholinhalation hat dann auch den Bronchial Catarrh ziemlich weggeputzt. Immerhin konnte

ich 12 Tage hindurch nicht zur Arbeit gehen. Das ist bitter, zumal man noch in der Saisonzeit steht und auf jeden Dollar braucht. Barbara konnte natürlich in dieser Zeit auch nicht's unternehmen. Seit dem 19. August arbeitete ich wieder. Wir sitzen hier gerade vor den berühmten Niagara Fällen. Das Rauschen des Wassers übertönt das Motorengeräusch der unvorstellbar großen Zahl von Touristenwagen. Wenn man eine richtige Ameisenstrasse beobachtet hat, kann man sich vorstellen wie hier the Riverroad, die Flusststrasse befahren ist. Statt der Ameisen selbstverständlich Autos. Und an den Rändern der Strasse parkten die Wagen zudem dicht bei dicht. Ab und zu fahren dazwischen einige überdachte Pferdedroschken die ganz originell für Besichtigungsrundfahrten eingerichtet sind. Menschenrassen und Menschentypen aus aller Herrenländer ganz amerikanisch kostümiert. Negerfrauenhaar entkräuselt usw. kann man hier stundenlang in immer neuen Variationen beobachten. Die Fälle sehen fast künstlich angelegt aus, so dicht sind nämlich die Strassen, Kraftwerke und Brücken herangebaut. Nur die ewig tobenden Wassermassen sind, und deren mit ihrer ungeheueren Gewalt... jahrtausendlang in die Felsen gewühlten Spuren lassen auf die natürlichen Urwüchsigkeit schliessen. In der Nähe befinden sich prächtige Parkanlagen mit wundervollen Blumenbeeten, auf den Rasenflächen lagern sich die Touristen zum Picknick. In den dunklen Abendstunden wurden die Fälle mit Scheinwerfern angeleuchtet, zeitweilig sogar farbig. Bei Sonnenschein sieht man in den Nebeldünsten der Wasserstürze verschiedene Regenbögen. Die Rasenflächen bleiben trotz Hitze und vielen Betretens lebensfähig und erstaunlich frisch.

BARBARA MILEWSKI: Die Rasenflächen waren für uns auch neu. Denn die wurden, da konnte man liegen und sitzen und stehen wie man wollte...
#0:53:4.8#

HANS MILEWSKI: In Deutschland durfte man praktisch nicht... ueber ne Parkanlage gehen.
#0:53:15.6#

BARBARA MILEWSKI: Gibt es nur Gehwege. Ja. Das war für uns erstaunlich. Wie sich die... wie sich die Menschen vogelfrisch und vogelfrei rumlümmelten so sah es aus. Und so kam es auch einem vor... also grosse Freiheit.
#0:53:15.6#

HANS MILEWSKI: Grillen zirpten, laut tönend in den grossen Bäumen und Sträuchern. Graue, meist schwarze, sehr selten rötliche Eichkätzchen, turnen flink umher und laufen scheu und teils zutraulich an die Touristen heran. Auch die Vogelwelt sieht ein wenig anders aus als im alten Europa. Die Rotrasseln, wie sie in Deutschland die ...
#0:53:36.4#

BARBARA MILEWSKI: Die waren bedeutend kleiner nich...die Robins...
#0:54:18.4#

HANS MILEWSKI: Nein, nein... ich sage hier die Robins die in Deutschland was man da Rotrasseln nennt. Die sieht man ja kaum in Deutschland. Die waren, die sieht man hier ja auch viel... nich... Rotrasseln... Nur die Spatzen sind ohne Unterschied die Selben. Das waren hauptsächlich die von Europa eingeführten Hausspatzen, die Natürlichen, die hier wohnten... kanadischen Spatzen... die hatten die verdrängt. Niagara... Wir befinden uns gerade in dem Niagara Obstgebit, Niagara Foodbelt. Hier gibt es weite Obstplantagen und Weinrebenfelder. In der letzten Zeit gab es massenhaft Pfirsiche, obwohl diese Gegend gerade viel Wein erzeugt, werden gute Weine und Liköre aus Europa, Südafrika und Australien verhältnismäßig teuer importiert. Und weil die hiesigen Produkte niemals so gehaltvoll sind. Alkoholische Getränke werden wegen der Besteuerung nur in bestimmten staatlichen Kontrollläden ausgegeben. Die Wohnhäuser sind hier meist nur einstöckig. Nur gößere Geschäftshäuser und Hotels überragen sie an Stockwerken. Überall findet man hier im Fremdenverkehrsgebiet auch sogenannte Motels. Man hat hier bei statt der Hotelzimmer, Kabinenhäuschen. Das Auto lässt man vor der Tür stehen, auch Honeymoon Cabins gibt es. Das sind Kabinenhäuschen die speziell zur Verlobung der Flitterwochen vermietet werden. Das Strassennetz ist hier ausgezeichnet und meist gut gepflegt. Bei den weiten Entfernungen ist das Auto eben das Verkehrsmittel im Gegensatz zu Deutschland. Zu der Zeit waren Autos selten auf der Strasse. Man bedenke: flächenmäßig sind die Städte hier größer wegen der Vielzahl der einstöckigen Häuser die nie miteinander, aneinander gebaut wurden. Und sie werden von Rasenstücken oder Gärten eingefasst. Fahrräder werden fast nur von Halbwüchsigen gefahren. Zur Arbeit fahre ich entweder mit dem Bus, das heisst wenn sich die Arbeitsstelle in der Nähe der Buslinie befindet oder ein Kollege nimmt mich in seinem Wagen mit. In Stanford, das ist der Vorort von Niagara Falls, haben wir zu vier Mann eine zweistöckige Schule von aussen gestrichen. Ein Engländer, ein Italiener die schon einige Jahre in Kanada sind, waren meine Arbeitskollegen. Wir hatten alle, allerlei Holzwerk zu streichen, wie überhaupt das Holz weit mehr als Baumaterial verwendet wird als in Deutschland. Die Dächer sind meist mit Teerpappschildeln gedeckt, die Maler bauen hier ueblicherweise keine feststehenden Gerüste. Die ganze Arbeit erfolgt von ausziehbaren Leitern. Extension Ladders. Ich habe mich auch erst daran gewöhnen müssen wegen Ungewohntheit und zumal mich auch die Krankheit geschwächt hatte waren die

ersten Tage ziemlich anstrengend für mich. Ringpinsel habe ich hier nie gesehen. Man arbeitet mit flachen, langborstigen Flächenstreichern. Selbst Fenster werden damit beschnitten und dass hat natürlich auch seine Vor und Nachteile. Eins ist gewiss: So eine Brush ist sehr universell im Gebrauch. Die Farben sind durchschnittlich von sehr guten Qualität und werden meist nur in von der Fabrik gelieferten Zustand verarbeitet. Nur sehr selten rührt man sehr selbst etwas an. In den letzten Tagen habe ich beim Aussenanstrich der Loretten Akademie mitgearbeitet. Das ist eine Nonnenhochschule der römisch-katholischen Kirche. Hier kommen aus aller Welt die Mädchen, die zu Ordensschwwestern ausgebildet werden. Es ist ein grosser Steinbau von Parkanlagen umgeben. Auf einer Anhöhe gelegen von wo aus man einen herrlichen Blick auf die Niagara Fälle und weit hinüber in das amerikanische Staatsgebiet geniesst. Panoramasicht. Es wurden Fenster und das wenige, übrige Holzwerk gestrichen. Leider geht diese Arbeit zu Ende, die Saison vorüber. Heftige Gewitterregen haben die Arbeit schon gestört. Mein Boss hat keine weitere Arbeit mehr und mit dem Ende der Arbeitswoche sind schon die Beiden zuletzt eingestellten Maler entlassen worden. Dazu gehöre ich. Da hier fast keine Industrie ist... wird es... Ich kann schwer meine eigene Klaue lesen. Ich habe... meine Schrift hat sich verändert im Laufe der Jahre. Ich bin ja nun 93 Jahre alt nicht... nach sowieso zum Winter mit Arbeitsmöglichkeiten schlecht werden. Wegen, weil auch Industrie in Niagara Falls fehlt. Barbara und ich tragen uns mit dem Gedanken in eine größere Stadt zu ziehen. Wahrscheinlich nach Toronto. In den naechsten Tagen werden wir die Entscheidung treffen.

PATRICIA MILEWSKI:
#1:3:40.9#

Hattest du Arbeit in Niagara Falls? Hattest du Arbeit gehabt?
Gar nicht.

BARBARA MILEWSKI:
#1:3:44.3#

In the meantime kam... kam die grosse Veränderung. Denn unser Sohn war unterwegs. In anderen Worten... I was pregnant and wir... ich weiss nicht was Hans da geschrieben hat. Das war nicht einfach denn ich... ich hatte schon mal irgendwo bei, ach das kommt noch aber das steht da wahrscheinlich gar nicht drin. Da war eine Arbeit frei irgendwo angezeigt als Zimmermädchen und ich bewarb mich da und war gleich angenommen. Aber ich nahm's dann nicht an weil ich wusste es hat ja gar keinen Zweck. Das konnte ich ja gar nicht machen, so... Arbeit kam später in mein Leben. Ja, Hans das war's nicht wahr. Der nächst Abschnitt ist Toronto. Arbeitssuche in Toronto. Und wir haben schon ne ganze Weile in... in Niagara Falls gelebt und kamen nun nach Toronto. Und als Hans dort Arbeit suchte war das Erste... das wir einen vom Schiff trafen. Der sachte... Kinder nochmal heute ist

- mein erster Arbeitstag. Der hatte... der hatte so lange Arbeit gesucht und das war sein erster Arbeitstag. Ich weiss nicht was der beruflich machte aber durch den trafen wir...
- HANS MILEWSKI: Der hatte dann eine Anstellung gekriegt bei... bei ner Tankstelle.
#1:5:48.7#
- BARBARA MILEWSKI: Das wars Erste ja. Na ja jedenfalls irgendwann fand... musste jeder Arbeit finden.
#1:5:53.9#
- HANS MILEWSKI: Der war ganz frustrated nicht wahr. Denn den ganzen Monat hatte er keine Arbeit.
#1:6:2.9#
- BARBARA MILEWSKI: Ja, frustrated is the word... because he... er machte einen sehr niedergedrückten Eindruck... und abgearbeitet.
#1:6:15.6#
- HANS MILEWSKI: Der war ursprünglich in Irland aufgewachsen aber ein Deutscher und er konnte Englisch sprechen, nicht wahr. Hatte dann in sprachlicher Weise keine Probleme.
#1:6:24.2#
- BARBARA MILEWSKI: Das hatte uns alles sehr erstaunt. So waren wir immerhin noch, wir hatten Glück im Unglück... nich. So ist das Leben.
#1:6:37.4#
- STOECKLE: Was war der nächste Job den sie gefunden haben in Toronto? Sie sind dann nach Toronto gegangen...
#1:6:54.4#
- HANS MILEWSKI: Ja ich habe da für 14 Tage bin ich rumgelaufen in Toronto und habe alle Malergeschäfte die ich da aufsehen konnte, die... die habe ich da angefragt für Arbeit aber im Winter ist es da kaum Arbeit und wenn dann sind das die Unionleute die da dort schon lange angestellt sind. Und dann schliesslich versprach mir einer... ein... ein Schriftenmalergeschaeft versprach mir Arbeit aber augenblicklich hatte er auch keine. Das war ein jüdischer Unternehmer. Und der rief mich... rief mich dann nach vierzehn Tagen an... und die Arbeitsweise mit Schriftenmalern ist da, war da total anders. Und heutzutage hier... ist es auch also alles anders wie ich gewohnt war hier Schriftenmaler zu machen. Denn heutzutage geht alles nach Schablone und... und mechanischen... mechanisch gedruckten Jedenfalls... mit der Hand wird kaum noch was gemacht. Man klebt die Buchstaben an nich. Und ich kriegte... Weiss nicht glaub ich... 20 Dollar die Woche.
#1:6:58.8#
- BARBARA MILEWSKI: Ja. 19 Dollar...
#1:9:7.0#
- HANS MILEWSKI: Und ich sagte noch... damit kann ich ja kaum leben. Wenn sie

- #1:9:12.5# mir meiner Frau bei ihren Bekannten und Verwandten da irgendwie Hausarbeit vermitteln können dann... dann könnte ich es schon schaffen. Und dass hat er dann gemacht. Und da hast du... bis du hochschwanger wurdest hast du noch gearbeitet bei denen.
- BARBARA MILEWSKI: Ja. Und da... da began... eine sehr schwierige Zeit für uns. Sehr, sehr schwer. Und...
#1:9:39.3#
- HANS MILEWSKI: Na ja allmählich ging's dann besser. Ich kam dann... ich wechselte dann zu einem Schriftenmalergeschäft, das bezahlte mich dann besser und inzwischen hat ich auch die andere Technik gelernt wie sie hier in Kanada üblich war.
#1:9:54.8#
- BARBARA MILEWSKI: Ja was wollen sie vielleicht anderes hören.
#1:10:20.4#
- STOECKLE: Warum schwer?
#1:10:24.4#
- BARBARA MILEWSKI: Bitte?
#1:10:24.4#
- STOECKLE: Warum schwer?
#1:10:24.4#
- BARBARA MILEWSKI: Schwer ja. Das ist... es fing eigentlich an... die mit einem... mit einem... das ist... das ist schwierig, schwierig... den, denn durch eine, eine ... sehr schwierige ... Vorgeburtszeit... hatte ich einen Arzt zu wählen... und... ich weiss nicht ob der heutzutage noch lebt denn ich hatte so das Gefühl ... das war ein jüdischer Arzt... und seine Patienten waren fast alle Juden. Ja wie hiess er ... Seeburg denke ich. Und... und er hatte so quasi mein Gesundheitsleben unter Kontrolle... dachte ich.
#1:10:24.4#
- HANS MILEWSKI: Ich hatte zu der Zeit an meine Schwiegereltern geschrieben. Ehe man da rumstottert ist es besser man liest es. Diese Buntstiftzeichnung machte Barbara euch für die Ankündigung der Geburt unseres kleinen Michael, Martin. Dazu sei gesagt: Herzlichen Glückwunsch zur Grosselternschaft. Zu gleich aber sei auch der lieben Grossmutter zum Muttertag gratuliert. Nun der Reihe nach. Am Freitag den 22. April 1955 schon in den frühen nachmittäglichen Morgenstunden spürte Barbara Schmerzen die sich auf die Blase hinzogen und sie sehr plagten. Ihr Arzt erklärte per Phone abzuwarten bis die richtigen Wehen mit Regelmässigkeit im Rücken beginnen. Diesen falschen Schmerzen hielten an und wurden in der Nacht von Freitag auf
#1:13:0.9#

Sonnabend so heftig das ich den Arzt ins Haus rief. Nach der Untersuchung riet er weiterhin abzuwarten. Die Nacht war nicht sehr zum Schlafen wegen der Unruhe. Sonnabend frueh brachte ich meine gepeinigete Barbara zu... per Taxi ins Doktorshospital... dem zuständigen Hospital ihres Arztes. Nebenbei bemerkt war dieser kleine Jude nicht gerade mein Fall. Er wurde unsicher und zog eine Spezialisten hinzu. Daraufhin bekam Barbara eine Spritze gegen die Schmerzen so dass sie auch mal wieder schlafen konnte. Aber nach verklingen der Spritze war... waren die Schmerzen wieder da. Um die Krankenhauskosten nicht aufzutürmen sandte der Arzt am Montagmittag den 25. April Barbara wieder nach Hause und verschrieb ihr Tabletten gegen die falschen Schmerzen. Diese Tabletten hindern nicht den Eintritt der echten Geburtswehen. Barbara nahm aber nur eine Pille als sie es gar nicht mehr aushielt... aushalten konnte. In der Nacht von Montag auf Dienstag kam ich wiederherum... kam ich kaum zum Schlafen... geschweige Barbara. Am frühen Dienstag am 26. stellte ich per Telefon den Arzt zur Rede. Er riet mir Barbara ins Generalhospital, General Hospital, zu bringen. Da die Krankenhauskosten dort möglicherweise für Immigranten bis die noch nicht ein Jahr ansässig sind von der Regierung getragen werden. So war man endlich gottlob von dem Judenbängel abgekommen. Barbara hatte ihn gewählt weil er deutsch sprechend und er ihr zunächst auch sympathisch war. Leider hatte ich in den Arbeitsstelle stehend keine Zeit zum mitwählen. Na es ist noch alles gutgegangen. Barbara kam ins General Hospital dass der Universität angeschlossen ist. Ihr Leiden, das durch Spritzen gelindert wurde, ging weiter und Donnerstag den 28. traten endlich die Geburtswehen ein. Als ich sie Abends nach der Arbeit besuchte musste ich einen sterilen Übermantel und eine Mundbinde anlegen bevor ich in ihr Zimmer gehen durfte. Natürlich war ich froh sie tapfer und zuversichtlich zu sehen aber es war mir nicht leicht ihre von den Spritzen und Leiden nun matt gewordenen Augen bemerken zu müssen. Als ich Freitag früh an dem 29. gerade auf... aufgestanden war, nahm kurz vor 7 Uhr Mrs. Morrison in der ersten Stock-Wohnung die Telefonnachricht beim Hospital in Empfang. Wir wohnten da bei einem deutschen Bäcker der hatte unten sein Geschäft und im zweiten Stock hatte... wohnte er selbst. Im dritten Stock wohnten wir und im obersten Stock wohnten Mrs. Morrison. Jedenfalls sie teilte uns mit... teilte mir mit: It's a boy und everything is fine. Wir hatten ja kein Telefon so... die... das war die Einzige, die das Telefon neben dem Bäcker hatte. Mutter und Kind seien gesund in Ordnung. Die alte Dame freute sich mir das erste Congratulations aussprechen können. Ich schrieb dann gleich per Luftpost nach Hannover. Aus Zeitmangel bat ich

die Nachricht nach Zelle weiterzuleiten wo meine Eltern lebten. Ich erschwang einen Strauss von Tulpen und Narzissen und eilte ins Hospital. Barbara hat die gewiss schwere Geburt gut überstanden und die Mattigkeit schwindet schon sichtlich aus den Augen weg. Jedenfalls ging's ihr besser als am 29. April 1955 um 6 Uhr morgens die Geburt lieferte. Ein... ja... das ist auch im Wesentlichen dass... von Toronto. Wir hatten's, ich meine ich hatte eine gute Anstellung da aber die Grosstadt Toronto gefiel uns nicht so. Da war... da dacht ich immer wir müssten zum Lakehead hin. Das war in Fort William und Port Arthur... was heute Thunder Bay ist... die vereinigt waren und nach zwei Jahren da bei dem Schildermalgengeschäft, fuhr ich vor nach... nach Fort William und fand da gleich... wurde da gleich von dem Arbeitsamt vermittelt zu einem alten... älteren Schildermaler der mich gleich einstellte und Barbara kam dann mit dem kleinen Martin's mit... später. Und wir wohnten da in einem Bungalow, einem alten Bungalow... so ein Pionierbungalow der auf rottenden Baumstämmen stand als... als Fundament. Und ich hatte meine Zeit... meine Spare Zeit dazu benutzt immer wieder die in Ordnung zu halten.

PATRICIA MILEWSKI:
#1:22:36.5#

Aber es war dein eigenes Haus?

HANS MILEWSKI:
#1:22:37.2#

Ja es war das eigene Haus. Und dann ... die Arbeit gefiel mir nicht so ganz bei dem ...meinem... denn... er hatte sich verausgabt. Er hat ein neues Geschäftshaus bauen lassen und hatte sich finanziell verausgabt. Er hatte unten die Werkstatt und im Oberstock seine... seine Wohnung mit seines Sohnes Wohnung... der hatte ein Anstreichergeschaeft und er konnte es nicht abzahlen. So war ne Foreclosure und ich zog dann... ich erkundigte mich nach einem anderen Job und der gefiel mir da auch nicht weil er unregelmäßige Arbeit hatte und dann war ein... ein Job... Zeitbinderjob ausgeschrieben in in den Staaten und ich ging da hin aber in den Staaten zur Probe konnte man kein Geld nehmen. Obgleich der... der... der Besitzer von dem Signjob mir gleich auszahlen wollte aber ich nahm es nicht an weil es gesetzlich nicht... nicht erlaubbar war. Und so war ein Job dann spaeter ausgeschrieben in Vancouver. Und als ich dann hierher kam das war der schwere Winter. Als ich hier ankam da hatte der auch keine Arbeit wegen soviel Schnee in der Strasse... da konnte kaum ein Lastwagen durchfahren. Aber ich... und wir verkauften das, das... den alten Bungalow und hatten noch das Pech dass der auch nur abstotterte, der... das war auch ein Maler und der hatte auch nicht regelmäßige Arbeit. Jedenfalls es war nich leicht aber ich hatte dann dass von der Lebensversicherung... das Geld genommen und hatte dann das

- alte Haus am... am Gardendrive gekauft. Und allmählich ging's dann besser.
- PATRICIA MILEWSKI: Erzähl doch mal ueber... ueber dein Bergaussicht im neuen Haus?
#1:26:8.3#
- BARBARA MILEWSKI: Ging's besser. I'm sorry... I just had to leave. I don't want all to remember all the things, certain things... I just... this is by no means everything. It is far deeper I don't know what Hans said. I have no idea but this is a deep and serious thing.
#1:26:11.6#
- HANS MILEWSKI: It was a struggle... ja. Für die meisten Einwanderer war es ein... ein Existenzkampf.
#1:26:53.9#
- STOECKLE: Wurde es... wann genau sind sie nach Vancouver gekommen?
#1:27:4.2#
- HANS MILEWSKI: Wir sind 1965 nach Vancouver gegangen.
#1:27:9.1#
- STOECKLE: Wurde es in Vancouver besser?
#1:27:15.1#
- HANS MILEWSKI: Oh ja. Zu erst ... ich hatte ja kaum Arbeit da. Denn der Winter...
#1:27:15.1#
- BARBARA MILEWSKI: Arbeitsmässig spielt für mich keine Rolle.
#1:27:15.1#
- HANS MILEWSKI: ... war ja sehr stark und ungewohnt nicht wahr... für dieses Klima hier. Aber dann wie der Frühling los ging sozusagen im Mai da hatte ... da bekam ich ständige Arbeit.
#1:27:50.6#
- Sensitive material////Deleted!!!!**
- BARBARA MILEWSKI: Arbeitsmaessig. Wir hatten ein Haus was Hans für 32 Jahre oder wie lange in seiner zwischen... neben der Arbeit...
#1:31:55.6#
- HANS MILEWSKI: Aufgebessert hat.
#1:32:13.0#
- BARBARA MILEWSKI: ... sehr besser... sehr ordentlich an den Teilen wo er fertig wurde damit. Aber er wurde nie fertig dass wirklich sehr ordentlich wieder herzustellen. Daneben, das hat er gemacht, daneben wurde er... war er schon längst in Thunder Bay... trat er zunächst und ich später... einer damals sehr als Sekte

angesehene Kirche ein. Deren Name schon seiner Länge wegen ein bisschen auffällt. Das war die Kirche Jesu Christu. Der Heiligen der letzten Tage. Eine lange Sache. Und wir hatten das Buch Mormon gelesen. Ich war total dagegen... am Anfang... sodass ich, wir hatten eine... eine Falltüre zur Küche hin und die Missionare sassen in... sassen mit, mit Hans, meinem Mann, zusammen und sie sprachen über ihren Glauben und ich ging... ging in die Küche... machte die Falltür zu aber hörte zu was sie da sagen. Was sich da unterhielten. Und wenn da etwas war was mir nicht gefiel, machte ich die Tür auf und sagte dies und das. Immer dagegen, immer dagegen hatte ich irgendetwas und das Resultat war ein erstens Mal ein Unterschied. Es entstanden Schwierigkeiten, die ich nich ganz verdaute des Glaubens wegen. Denn ich bin verheiratet, ich will ja meinen Mann nicht verlassen und es waren noch alle anderen Schwierigkeiten die man gar nicht aussprechen kann... vorhanden. Was war's, was wollte ich sagen...

HANS MILEWSKI:
#1:35:23.4#

Weil ich spreche aus Erfahrung wenn ich sage: wem immer das Buch Mormon in die Hände fällt den hat Gott erkoren das Buch zu lesen. Und entsprechende Entscheidungen zu machen. Neben... neben... neben uns wohnte, ich sachte ja der alte Bungalow den wir da in Fort William gekauft hatten, neben uns war auch noch ein anderer alter Bungalow und der Besitzer war ein ursprünglich ein Ukrainer... einer von der Ukraine und seine Frau war sehr krank geworden und als sie gestorben war löste er den... seinen Haushalt auf und verkaufte das Haus... an einen Italiener. Er hatte... wie er den Haushalt auflöste gab er mir das Buch Mormon und ich klappte das Buch auf um zu sehen... um was es sich handelt und da les ich Christus erschienen auf diesem auf dem amerikanischen Kontinent. Ich sagte das ist interessant... dass muss ich mal lesen aber ich hatte ja keine Zeit. Ich steckte das weg auf's Bücherbrett. Ich war so beschäftigt mit Signpainting und das Haus in Stand zu halten und später in einem harten Winter, die Winter sind da sowieso hart, aber da kam... Missionare die hatten ihren Teil hier missioniert in einem benachbarten Ort und kamen an unserem Haus vorbei. Sie... sie waren gar nicht zugeteilt für diesen Distrikt als Missionare aber sie hatten das empfinden ind das Haus müssen wir mal gehen und das war unser Haus... und seltsamerweise... ich lies sie rein. Sonst wenn Jehovah Witness oder sonst was kamen, die habe ich immer alle abgewimmelt. Jede Sekte oder was, alle abgewimmelt aber seltsamerweise die nahm ich auf. Und die führten mich ein zum Buch... Buch Mormon und ich sagte... ja das Buch habe ich ja, das wollte ich immer mal lesen aber ich war noch nie dazu gekommen. So, damit unterhielten wir uns immer und das ist das was Barbara sagte, sie machte immer die

- Küchentür auf und zu.
- BARBARA MILEWSKI: Was sagtest du mit den Augen. Drückte die Augen zu?
#1:38:53.0#
- PATRICIA MILEWSKI: No, du machtest die Tür auf und zu...
#1:39:3.8#
- BARBARA MILEWSKI: Ach so... die Tür auf und zu. Ja, ja, ja... ich war total dagegen
#1:39:4.2#
- #1:39:19.4# **Sensitive material////Deleted!!!!**
- BARBARA MILEWSKI: Das hat mit der Einwanderung nichts zu tun das ist totally off the subject und... pardon?
- STOECKLE: Könnte ich sie... könnte ich sie fragen was Vancouver für sie bedeutet hat als sie nach Vancouver gekommen sind? Was sie erlebt haben? Vielleicht irgendwelche Gedanken, Erinnerungen die sie haben über Vancouver. Könnte alles mögliche sein z.B. wie hat sich die Stadt verändert? Haben sie...
- HANS MILEWSKI: Meine Mutter kam... wanderte auch ein... später. Ich glaube es war 58. So sozusagen drei Jahre später nachdem Martin geboren war. Und sie hat uns ständig finanziell unterstützt. Wie die bei uns kurz wohnte in Vancouver... die sagte: Ach Kinder, das ist ja hier wie auf dem Lande. Nicht wahr, ab und zu fuhr, fuhr auf der wichtigsten Verkehrsstrasse... fuhr ab und zu ein Lastwagen oder ein Auto nich. Es war jedenfalls der Verkehr den wir heute haben da in Vancouver der war unvorstellbar.
- BARBARA MILEWSKI: Ja.
#1:51:17.2#
- HANS MILEWSKI: Und inzwischen die Häuser wie gesagt schon wie in Niagara Falls. Es waren alles einstöckige Häuser für diese Wohnhäuser das grösste Haus... das grösste Gebäude das in Vancouver alles überragte war das neue Hydrobuilding.
- BARBARA MILEWSKI: Und das Vancouver Hotel.
#1:51:48.2#
- HANS MILEWSKI: Ja aber das kam noch nicht mal mit, mit dem Hydrobuilding.
#1:51:52.4#
- BARBARA MILEWSKI: Im Vergleich dazu wo wir angefangen haben in... und als wir unser erstes Häuslein kauften... für 5000 Dollar. Aber es war so

quasi ueberhaupt nichts wert. Das, das Tollste von allem ist... das war total aus Holz gebaut, wie alle... wie fast alle Häuser hier sowieso und dieses und Thunder Bay das today Vancouver ist, Thunder Bay. Thunder Bay ist die Stadt die früher Fort William und Port Arthur... zwei Städte zusammen amalgamated and became one Stadt. Und wir haben noch erlebt wie der Name entstand. Und ich hab sogar einmal eingerufen und habe meine kleinen Bemerkungen gemacht warum es... warum Thunder Bay der beste Name war. Es war ein Contest entstanden in der ganzen Gegend um Thunder Bay herum. Denn Thunder Bay... der Name ist richtig. Es ist ein fantastisches Wetter, eiskalte Winter... sehr, sehr warme Sommer. Wie das ja in dem Kontinentalklima der Fall ist. Es ist nicht unser Klima hier. Heiss und kalt... wirklich starke Tatsachen. Und... und ja ...und dann wollten die Städte sich zusammen schliessen. Da war eine Strömung die das wollte und ... da waren schn verschiedene Namen bereits angegeben...

HANS MILEWSKI:
#1:54:14.9#

Ja die Strömungen sind hier ja ähnlich... eines Tages wird auch Pitt Meadows und... und Maple Ridge...

BARBARA MILEWSKI:
#1:54:24.5#

Ja das ist so aenhlich. Das Pitt Meadows und Maple Ridge zusammen kommen. Ja so ähnlich ist es. Was herauswird weiss man nicht ... Hans ich rede jetzt. Standen zwei bestimmte Städte von denen irgendeine eine Strömung behauptet... es ist das Beste wir schliessen uns zusammen. Denn zu der Zeit wurde der St. Lawrence Strom... wurde als eisfrei erklärt. Wurde als... wurde eisfrei gemacht. Als eisfrei bestimmt weil die ersten Eisbrecher durchfahren konnten, bis nach Toulouse. Ich denke Toulouse ist Amerika, und hier war es Port Arthur und Fort William. Und... wo sich grosse Getreidespeicher befinden und von da aus wird das Getreide... wurde schon damals sehr weit geschickt und was wollte ich jetzt sagen, mit den zwei Städten ja. Am Ende wurde es... wurde das zu der Zeit, um die Zeit herum wo wir schon hier waren, wurde es endgültig Thunder Bay genannt und... Was hat das jetzt mit Vancouver zu tun.... ach ja, wir hatten gedacht... wir lagen in unserem Bett und hatten ne schiefe Wand...

HANS MILEWSKI:
#1:56:30.8#

Das war für Fort William.

BARBARA MILEWSKI:
#1:56:30.8#

Ja... das war noch vor Fort William. Da wurde es schon gesagt dass wurde eisfrei da und wir guckten auf die Landkarte...

HANS MILEWSKI:
#1:56:45.9#

Das war in Toronto.

- BARBARA MILEWSKI: OK Toronto. Jedenfalls sahen wir uns den St. Lawrence See an mit seinen verschiedenen größeren Seen, alles Süßwasser und dachten dann wie die Sprache darüber began... ein...
#1:56:51.4#
- HANS MILEWSKI: Man versprach sich von dem St. Lawrence Seaway die Industrialisierung am Lakehead. Aber das ist nicht eingetroffen.
#1:57:11.1#
- BARBARA MILEWSKI: Ja das wars... ja, ja. Nun... deswegen zogen wir bereits von Toronto nach... nach...
#1:57:25.0#
- HANS MILEWSKI: Thunder Bay.
#1:57:34.9#
- BARBARA MILEWSKI: Nach... was heute Thunder Bay ist und... und merkten nach 8 Jahren Leben dort hier... wird nicht's draus. Der St. Lawrence Seaway hat uns hier nichts geholfen, hier in dieser Gegend. Also das Beste ist... und wir haben an unseren Sohn gedacht dabei, wir ziehen nach Vancouver. Und so kamen wir nach Vancouver... ja. Es war eigentlich in unserer Vorstellung... die Tatsache... ziemlich klar so gross kann's da nicht werden, dass derartig viele Signpainter dort entstehen, das da so viele Signpainter entstehen, da waren nur ein paar und die kannten wir alle... nicht und die hatten nicht genug Arbeit. Wo sollte da eine größere Verbesserung kommen. Ob die Icebreaker kamen schon... brachen schon das Eis und es war nicht viel zu sehen und als mein Mann Hans... ging durch die Empfehlung vom hiesigen Arbeitsamt nach Vancouver und ihm war praktisch Arbeit... sozusagen empfohlen vom Arbeitsamt. Und wie er hier her kam... das Erste was er schrieb, ich hab noch keine Arbeit. War hier auch nicht sehr viel anders.
#1:57:34.9#
- HANS MILEWSKI: Das war wegen der Winterverhältnisse , ungewöhnlich...
#1:59:19.2#
- BARBARA MILEWSKI: Das waren so unsere Gründe. Es war praktisch die Suche nach, nach einem vorankommen des Lebens um überhaupt leben zu können. Es war beinahe von meiner Sicht aus lebensnotwendig das wir nach Vancouver zogen und darin waren wir uns einig. Es musste Vancouver sein.
#1:59:23.0#
- HANS MILEWSKI: Und die Firma für die ich arbeitete die machte Pleite. Der Boss... nach verschiedenen Jahren... der trank einen gerne...
#1:59:48.5#
- BARBARA MILEWSKI: Es war beruflich...
#2:0:9.1#

- HANS MILEWSKI: Und ich machte mich dann selbständig, übernahm das Equipment von... von meinem ehemaligen Boss und machte mich selbstständig für eine Weile aber ich konnte es nicht aufbringen dass ich jemanden mit einstellte zur Arbeit. ch musste praktisch Tag und Nacht arbeiten und mein Sohn war inzwischen...
#2:0:12.2#
- BARBARA MILEWSKI: In Vancouver war er zehn Jahre als wir hier waren...
#2:0:43.3#
- HANS MILEWSKI: Auf der Universität und hatte... und hatte... nahm eine Ferienbeschäftigung bei ner Hydrolic...
#2:0:44.6#
- PATRICIA MILEWSKI: Laboratory... Laboratory...
#2:1:6.6#
- HANS MILEWSKI: Ja... Hydraulic Laboratories und er sagte da wird eine Stelle frei. Jetzt... ich würde dir empfehlen dass du dich da drum bewirbst, denn da brauchst nicht da Tag und Nacht arbeiten. Und das hab ich
#2:1:8.3#
- BARBARA MILEWSKI: Das hat Martin gemacht...
#2:1:29.6#
- HANS MILEWSKI: Martin ja.
#2:1:29.6#
- BARBARA MILEWSKI: Na ja, so sehen sie... es ist... der Mensch muss wissen wo er hingehört nich. Er muss einen Platz haben wo er... wor er sein Lebensunterhalt verdient und wir haben sehr, sehr schwierig, sehr, sehr schwierig angefangen... unglaublich.
#2:1:30.9#
- STOECKLE: Haben sie... haben sie Kontakt mit Deutschen, mit anderen Deutschen hier in Vancouver gehabt oder aktiv danach gesucht. Hier gibt es ja auch einen Alpenclub und...?
#2:1:59.0#
- HANS MILEWSKI: Ja. Wir hatten eine deutsche Freundschaftsbewegung da in Thunder Bay.
#2:2:10.0#
- BARBARA MILEWSKI: Man ist da zu Hause wo... wo man Freunde hat... nich. Ja. Wo man verstanden wird. Das ist eine Art Sprichwort. Das gibt's... man ist da zu Hause wo man verstanden wird. Irgendwie ist das ein Sprichwort das ich quotiere. Und das ist korrekt. Ein Mensch soll nicht alleine sein.
#2:2:19.6#
- STOECKLE: Verstanden werden... deutsch verstanden werden oder

- #2:2:49.1# menschlich?
- BARBARA MILEWSKI: Ja, ja. wo man verstanden wird. Die Sprache spielt dabei nicht
#2:2:51.4# die... die Hauptrolle. Es ist wo man sich wirklich, wo man... wo
man ein Subject alleine übereinstimmt... nich. Wo man die
selben Interessen hat.
- HANS MILEWSKI: In Thunder Bay waren mir noch ziemlich mit Deutschen
#2:3:18.4# befreundet. Aber als wir hierher kamen... die Befreundung kam
durch die Kirche.
- BARBARA MILEWSKI: Durch die Kirche. Da hatten wir unsere gesamte Freundschaft.
#2:3:34.0#
- STOECKLE: Und es war also im Endeffekt gerade egal deutsch oder... woher
#2:3:36.0# die Menschen kamen war im Endeffekt egal?
- HANS MILEWSKI: Ja
#2:3:43.0#
- BARBARA MILEWSKI: Das spielt keine Rolle. Ich meine... in der Beziehung sind wir
#2:3:44.8# Pazifisten. Wer friedlich ist das ist OK... ja.
- STOECKLE: Ich hätte eine Frage. Ich weiss nicht... fühlen sie sich als... sie
#2:4:0.2# haben längere Zeit ihres Lebens in Kanada verbracht...
- HANS MILEWSKI: Die meiste Zeit...
#2:4:8.2#
- STOECKLE: Die meiste Zeit... die längste Zeit, die meiste Zeit, ja, und fühlen
#2:4:9.5# sie sich wenn sie dass... fühlen sie sich als Kanadier oder als
Deutscher?
- HANS MILEWSKI: Wir haben... wir haben, meine Frau ...
#2:4:19.5#
- BARBARA MILEWSKI: Ich bin ein Wanderer zwischen zwei Welten.
#2:4:26.6#
- HANS MILEWSKI: Ja ich bin nur ein einziges Mal...
#2:4:28.6#
- BARBARA MILEWSKI: Ich bin da und wenn ich hier bin dann erfreue mich an dem was
#2:4:34.9# hier ist. Aber ich habe Heimweh nach Deutschland und wenn ich
in Deutschland wäre, was ich sehr selten gewesen bin, seitdem
ich hier bin... wäre ich vorwiegend Deutsch und nicht Englisch...
so ist es. Bei mir... das heist, das kommt aber dadurch weil...

weil ich und jetzt trifft das nicht mehr zu... meine Eltern leben nicht mehr und die Personen mit denen ich mich sehr gut verstanden habe sind gar nicht mehr in Existence und... aber da sind immerhin noch meine Wurzeln. Ja... sehr schwer zu sagen. Deswegen sage ich ein Wanderer zwischen zwei Welten. Hier bin ich, hier bin ich verheiratet, hier habe ich meine Patricia, hier hab ich, hier haben wir unsere Enkel und Urenkel und... und natürlich ist dass lebendig es lebt und ist hier. Ja. So ist es. Und ich hab sie alle lieb...

PATRICIA MILEWSKI: Wir dich auch...
#2:6:8.2#

HANS MILEWSKI: Ja ich habe mich noch lange mit Freunden in Deutschland geschrieben aber ich bin der längst Lebende und die sind alle schon gestorben nicht wahr. So... man hat keine Verbindung mehr mit Deutschland. Es sei denn hier wir haben noch ein paar deutsche Freunde.

STOECKLE: Also das ist im Endeffekt... ich kann das von mir sagen, von meiner Mini Erfahrung hier erzählen....

BARBARA MILEWSKI: Würden sie bitte ein bisschen lauter sprechen...
#2:6:40.2#

STOECKLE: Oh ja. Ich kann von meiner Mini Erfahrung die ich jetzt hier zwei Jahre bin, erzählen, dass ich zumindest das nachvollziehen kann, dass ich meine Familie vermisse, meine ganze Familie lebt in Deutschland...

BARBARA MILEWSKI: Die leben alle in Deutschland? Das würde ihnen nix ausmachen hier zu leben?

STOECKLE: Es ist schwierig.
#2:6:57.3#

BARBARA MILEWSKI: Sie sind noch jung. Die Jugend passt sich an.
#2:7:9.0#

STOECKLE: Ich kann's nicht beantworten. Es ist nur... ich find's wahnsinnig spannend ihre Erfahrung zu hören dass sie auch sagen dass also die Verbindung von zu Hause nicht mehr da ist weil keine... keine Verwandten mehr dort sind oder Freunde und dass alle hier im Endeffekt sind. Hier hat sich ihr Leben aufgebaut und um sie rum entwickelt und deswegen. Meine Erfahrung... ich koennte auch weil ich einer anderen Zeit geboren wurde... alles sehr viel globalisierter, ich kann behaupten bis jetzt, dass ich

Deutschland nicht vermisse... ich vermisse meine Familie.

BARBARA MILEWSKI: Ja die Familie...
#2:7:55.4#

STOECKLE: Geht es ihnen auch so?
#2:7:56.2#

BARBARA MILEWSKI: Ja, ja, ja. Ich meine... ich habe einen Bruder und eine Schwester gehabt. Ich hab eine Schwester in Deutschland und... es ist, das werden sie auch finden. So lange sie Familie haben... ja... wenn sie keine Familie haben dann wird es da sein wo ihre beruflichen Interessen mit... mit im Kreis der Freunde sind. Wenn keine Familie da ist und ich hab... ich hab einen Sohn... einen einzigen Sohn... und wenn man einen Sohn total verliert... wenn der weit weg gezogen ist... wäre, dann würde ich es wie meine Schwiegermutter machen. Die ist ihrem Sohn nachgezogen... nich. Ich meine wir haben sie... unser Wegziehen von Deutschland hat sie hier her gebracht. Sie... sie konnte nicht alleine sein.

HANS MILEWSKI: Ja, nachdem... ihr erster Mann gestorben war, mein Vater gestorben war kam sie hierher. Aber sie zog wieder zurück und heiratete wieder und nachdem der Mann gestorben war... kam sie wieder hierher.
#2:9:22.6#

BARBARA MILEWSKI: Und das war... war wahrscheinlich auch... beruflich und pensionsmäßig... denn mein zweiter Schwiegervater... der... der war abhängig... der wurde blind im Alter. Der war abhängig von seiner Pension, die er niemals ausgezahlt bekommen hätte, wäre er weggezogen... ja. Und so... der Beruf spielt eine Rolle, die Familie spielt eine Rolle. Das sind die Zwei. Die Eine ist seelisch gebunden. Die Andere ist materiell gebunden.
#2:9:44.5#

HANS MILEWSKI: Ich war nur einmal in Deutschland auf Besuch, bei meiner Mutter als sie wieder zurück nach Deutschland ging. Aber Deutschland kam mir so fremd vor und es passierte mir z.b. die Fremdarbeiter, da waren Fremdarbeiter, die benutzten auch die Strassenbahn mehr. Und da kam einer und fragte mich in Deutsch aber ich merkte seinen Akzent und ich antwortete ihm in Englisch. Automatisch... nich.
#2:10:31.5#

BARBARA MILEWSKI: Ja das ist sehr interessant.
#2:11:22.1#

END